

*Antonín Kratochvíl, Básníci ve stínu šibenice [Anthologie aus Werken tschechischer Schriftsteller, die politische Gefangene der tschechoslowakischen Stalinära waren].*

Verlag Křestanská akademie, Rom 1975, 198 S.

Noch vor dem „Prager Frühling“ von 1968 setzte sich in der Tschechoslowakei in der auslaufenden Ära Antonín Novotnýs eine neue Literaturrechtung durch, die sich mit den politischen Prozessen der sog. Stalinära in den böhmischen Ländern und in der Slowakei beschäftigte und in gleichem Maße tschechische und slowakische Schriftsteller umfaßte. Freilich beschäftigten sie sich nur mit den Geschehnissen der politischen Justiz der Jahre 1948—1962. Die politischen Racheprozesse der Jahre 1945—1948, die sich in Zusammenhang mit der Austreibung vornehmlich gegen die Sudetendeutschen, Madjaren und die sog. „Kollaboranten“ gerichtet und den Auftakt zu den Geschehnissen ab 1948 gebildet hatten, wurden jedoch ignoriert. Diese Literatur über das Wirken einer käuflichen Justiz und die Vorkommnisse und Erlebnisse in den tschechischen Konzentrationslagern und Gefängnissen der Nachkriegszeit konnte bis 1969 ganz legal in der Tschechoslowakei erscheinen. Seit diesem Zeitraum hat sie sich aber völlig in die Emigration verlagert. Sie hat dort bereits einen ziemlichen Umfang erreicht, wobei Kommunisten und Nichtkommunisten in gleicher Weise, doch in sehr unterschiedlichem Maße, vertreten sind. Verglichen mit der Fülle der tschechischen und slowakischen Aussage gibt es andererseits kaum schriftliche Aussagen seitens der deutschen Opfer der politischen Retributionsjustiz von 1945—1948, was sehr zu bedauern ist. Zu bedauern letztlich auch deswegen, weil das Zusammentreffen und Zusammenleben von deutschen, tschechischen und slowakischen politischen Gefangenen in den Gefängnissen und Lagern der Nachkriegtschechoslowakei zugleich auch die erste Begegnung von Deutschen mit Tschechen und Slowaken auf gleicher Stufe, unter den gleichen Existenzbedingungen und den gleichen Voraussetzungen, darstellt und positive Auswirkungen vor allem im tschechisch-deutschen Verhältnis hatte. Im Jahre 1968 wurde der Wandel dieser psychologischen Neueinstellung zueinander erstmals auch in der Öffentlichkeit sichtbar.

Infolge der Parteidiktatur der KPTsch und der radikalen und vielfach gewaltsamen Ausschaltung der nichtparteikonformen Ideen und Personen sind viele tschechische und slowakische Schriftsteller und Intellektuelle, vor allem aber die katholisch orientierten, nicht zum Zuge gekommen, ja zum Teil ihrem eigenen Volke gar nicht bekanntgeworden. Unter ihnen befinden sich Leute von einem

literarischen und intellektuellen Rang, wie sie unter den publizierenden kommunistischen Schriftstellern kein Gegenstück haben, wie etwa František Křelina, Jan Zahradníček, Václav Renč, Josef Knap, Václav Prokůpek und Josef Palivec. Diesen und anderen setzte der seit vielen Jahren in München tätige tschechische Literaturhistoriker und -kritiker Dr. Antonín Kratochvíl ein Denkmal. Es begann mit den beiden umfangreichen Bänden „Žaluj!“ (Ich klage an) und findet nun seine Fortsetzung mit „Básníci ve stínu šibenice“ (Dichter im Schatten des Galgens). Freilich beschränkt sich der Autor nur auf literarische Repräsentanten des tschechischen Volkes, wodurch eine gewisse Einseitigkeit bewirkt wird und kein Vergleich zu den in gleicher Weise betroffenen Slowaken und Angehörigen anderer die Nachkriegs-tschechoslowakei bewohnenden Nationalitäten möglich ist.

Obwohl es eine ganze Reihe sehr guter ČSSR-Bücher gibt, ist über das vielfältige repressive Geschehen in der Nachkriegs-tschechoslowakei im Westen doch nur verhältnismäßig wenig bekannt. Zudem ist es nicht selten durch die KP-Tsch-Propaganda und von im Westen nach 1968 ansässig gewordenen kommunistischen Autoren geprägt, die zumeist in selektiver Weise schreiben oder gar nur ihre eigenen persönlichen Probleme zu bieten wissen. Dem versucht Kratochvíl abzuhelfen. Es ist sein Bemühen, geistige Breschen in diese Mauer des Verschweigens und der Tabus zu schlagen. Dabei sagt er über das allgemeine Geschehen nach 1948 nur sehr wenig und versucht, einige der mehr oder minder bekannten Schriftsteller, die Opfer politischer Justiz wurden, durch Bruchstücke aus ihren Werken und biographischen Angaben vorzustellen. Einige dieser führenden Intellektuellen sind der in der Nachkriegszeit aufgewachsenen tschechischen Generation überhaupt nicht bekannt, da man sie ihr stets verschwiegen hat und die wenigen Monate des „Prager Frühlings 1968“ nicht ausgereicht haben, sie bekanntzumachen. Die Schriftsteller Zdeněk Rotrekl, V. Renč und J. Zahradníček wurden — ähnlich wie der jetzige ČSSR-Präsident G. Husák — 1960 amnestiert, andere erst später. Die meisten von ihnen wurden 1968 auch gerichtlich rehabilitiert. (Von den deutschen und tschechischen Retributions-Opfern bis heute nicht ein einziger!) Unter diesen Rehabilitierten befanden sich auch die Angehörigen des tschechischen „Ruralismus“ und der „Katholischen Aktion“. Besondere Erwähnung verdient Michal Mareš, der als einer der ganz wenigen tschechischen Intellektuellen nach 1945 den Mut fand, auch öffentlich auf das den Sudetendeutschen angetane Unrecht hinzuweisen.

Es ist eine Tragik für Tschechen und Deutsche, daß 1968 viele aus jener KP-Tsch-Schicht nach dem Westen gelangten, die vorher aktiv bei der Repression des geistigen Lebens in der Tschechoslowakei mitwirkten und hier wiederum nur jene in der westlichen Öffentlichkeit fördern, die bis 1969 zu den Privilegierten gehörten und der KP-Tsch nahestanden, während die Opfer des Stalinismus unbekannt blieben und bleiben, und sich im Westen kaum Verlage finden, die deren Werke übersetzen ließen.

Von den durch Kratochvíl vorgestellten tschechischen Autoren ist wohl der Fall des Schriftstellers und Politikers Závěš Kalandra am symptomatischsten. Während der Vorkriegszeit lange führend in der KP-Tsch, erkannte er — nicht zuletzt durch die großen Prozesse in der Sowjetunion kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges — die Hohlheit der Anklage- und Urteilsbegründungen. In zwei umfang-

reichen Büchern prangerte er dieses Vorgehen an. Die seinerzeit tschechische Intelligenz ließ sich aber von ihrer prosowjetischen Grundeinstellung nicht abbringen und Kalandra wurde aus der KPTsch ausgeschlossen. Während er das deutsche KZ überlebte, fand er im Jahre 1950 im sog. Horáková-Prozeß den Tod. Während des „Prager Frühlings 1968“ wurde er zwar rehabilitiert, doch viele seiner Manuskripte wurden auch weiterhin von der Geheimpolizei (STB) zurückgehalten und bis heute nicht herausgegeben. Kalandras Werke werden in der ČSSR nach wie vor totgeschwiegen.

Viele, die in diesem Buch genannt werden, sind vor allem den deutschen Retributionsgefangenen, die erst 1955 und später entlassen wurden, gut bekannt, vornehmlich die Geistlichen, mit denen sie in Gefangenschaft in vielen Lagern und Gefängnissen auf eine Stufe gestellt und von den anderen Gefangenen separiert gehalten wurden.

Kratochvíl leuchtet mit seinem Werk in ein sehr dunkles Kapitel der tschechoslowakischen Nachkriegsgeschichte und setzt jenen ein leuchtendes Denkmal, die auch in den dunklen Tagen ihres Volkes Bekenner und Mahner blieben.

Marburg

Toni Herget